

Love Poems by Imam Khomeini

Peter Schütt¹

(pp 165 to 172)

Received: 14.04.2021; Accepted: 30.05.2021

Abstract

In this memo, Peter Schütt discusses the characteristics of Imam Khomeini's love poems and believes that the content of his poems on this subject is of exceptional depth and, in some cases, quite progressive and unconventional. He believes that themes such as the relationship between men and women in the lyric poems are expressions of God's love for man. According to Peter Schütt, the passion of lovers for one another focuses on connectedness and unity, and that is the moment when they are placed in the arms of God. Peter Schütt cites Imam Khomeini's poem, "Day of Connection", as evidence for his statement.

Peter Schütt places Imam Khomeini in the tradition of composing love poems that are thousands of years old, which is why a collection of old symbols of Persian poetry is present in his poems: nightingale, peacock, Homa, candle and butterfly.


At the end of his memoir, Schütt quotes a poem he composed on February 1st, 1976, when Imam Khomeini returned to Tehran after being in exile in France. The title of this poem was "The New Kind of Revolutionary", describing Imam Khomeini with unconventional characteristics, i.e., different characteristics of revolutionaries.

Keywords

Love poems, Imam Khomeini, the tradition of Persian poetry, a new type of revolutionary.

¹. Member of the Hamburg "Patriotic Society of 1765" and has been leading the "Interreligious Dialogue" there since 1993,

E-mail: drpeterschuet@yaho.de

 Copyright © The Author(s); This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC-BY-NC-ND).
Website: www.spektrumiran.com

اشعار عاشقانه امام خمینی

پیتر شوت¹

(صفحات ۱۶۵ تا ۱۷۲)

دریافت: ۱۴۰۰/۱/۲۵؛ پذیرش: ۱۴۰۰/۳/۹

چکیده

در این یادداشت، پیتر شوت به بررسی ویژگی‌های اشعار عاشقانه امام خمینی می‌پردازد و معتقد است که محتوای اشعار ایشان در این موضوع از ژرفایی استثنایی برخوردار است و در برخی موارد، پیشرو و خلاف‌آمد عادت محسوب می‌شود. او بر این باور است که مضامینی چون رابطه زن و مرد در اشعار غنایی، بیانگر عشق خداوند به انسان هستند. از نظر پیتر شوت، شور و اشتیاق عاشقان نسبت به یکدیگر، بر پیوند و یگانگی تمرکز دارد، و این همان لحظه‌ای است که انسان در آغوش خداوند قرار می‌گیرد. وی برای اثبات این ادعا، به شعر «روز وصال» از امام خمینی اشاره می‌کند. پیتر شوت، امام خمینی را در سنت هزارساله سرایش اشعار عاشقانه جای می‌دهد؛ از همین رو، مجموعه‌ای از نمادهای کهن شعر فارسی چون بلبل، طاووس، هما، شمع و پروانه در اشعار وی حضور دارند. در پایان این یادداشت، شوت شعری از خود را نقل می‌کند که در ۱ فوریه ۱۹۷۹، همزمان با بازگشت امام خمینی از تبعید در فرانسه به تهران سروده است. عنوان این شعر «انقلابی از نوعی نو» است که امام خمینی را با ویژگی‌هایی متفاوت از انقلابیون معمول توصیف می‌کند.

واژگان کلیدی:

اشعار عاشقانه، امام خمینی، سنت شعر فارسی، انقلابی از نوعی نو.

1. عضو «جامعه میهن‌دوستی هامبورگ ۱۷۶۵» و مسئول «گفت‌وگویی بین‌الادیان» این نهاد از سال ۱۹۹۳ تاکنون،

Liebesgedichte von Imam Chomeini

Peter Schütt¹

(S. 165-172)

Eingegangen: 14.04.2021; Angenommen: 30.05.2021

Zusammenfassung

In diesem Memo diskutiert Peter Schütt die Besonderheiten der Liebesgedichte von Imam Chomeini und ist der Ansicht, dass der Inhalt seiner Gedichte zu diesem Thema eine außergewöhnliche Tiefe aufweist und in manchen Fällen recht fortschrittlich und unkonventionell ist. Er vertritt die Auffassung, dass Themen wie die Beziehung zwischen Mann und Frau in den lyrischen Gedichten Ausdruck der göttlichen Liebe zu den Menschen seien.

Laut Peter Schütt konzentriert sich die Leidenschaft der Liebenden auf Verbundenheit und Einheit – das ist der Moment, in dem sie in die Arme Gottes aufgenommen werden. Als Beleg für seine These führt Schütt das Gedicht Imam Chomeinis „Tag der Verbindung“ an. Peter Schütt verortet Imam Chomeini in der jahrtausendealten Tradition des Liebesgedichts und sieht darin den Grund, weshalb sich in seinen Gedichten eine Vielzahl klassischer persischer Symbole wie Nachtigall, Pfau, Huma, Kerze und Schmetterling finden. Am Ende seiner Memoiren zitiert Schütt ein eigenes Gedicht, das er am 1. Februar 1979 verfasst hat – dem Tag der Rückkehr Imam Chomeinis aus dem Exil in Frankreich nach Teheran. Der Titel dieses Gedichts lautet „Der neue Typ Revolutionär“ und beschreibt Imam Chomeini mit unkonventionellen, also von anderen Revolutionären abweichenden, Eigenschaften.

Schlüsselwörter:

Liebesgedichte, Imam Chomeini, Tradition der persischen Dichtung, ein neuer Typ von Revolutionär.

¹ . Mitglied der „Patriotischen Gesellschaft von 1765“ in Hamburg und seit 1993 Leiter des dortigen „Interreligiösen Dialogs“,

E-Mail: drpeterschuett@yahoo.de



Copyright © Der/die Autor(en); Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC-BY-NC) Lizenz. Homepage: www.spektrumiran.com

Die Bücherstände in den Eingängen zur Moschee und zur Islamischen Akademie sehen eher aus wie die Auslagen eines Antiquariats und laden nicht unbedingt zum Stöbern ein. Neuerscheinungen sind nur selten zu finden. Darum schaue ich mir die dort zum Verkauf angebotenen Bücher und Broschüren nicht bei jedem Moscheebesuch an. Aber eines Tages, es ist jetzt ungefähr fünf Jahre her, traute ich meinen Augen nicht, als mein Blick auf einen Buchtitel fiel, der mir mehr als verdächtig vorkam. Ich glaubte sofort an einen bösen Scherz, an einen hinterhältigen Anschlag auf die Ehre eines Hochverehrten und auf unser oft gescholtenes Gotteshaus. Das Buch des Anstoßes trug den Titel. „Wein der Liebe. Mystische Gedichte von Imam Sayyid Ruhullah Chomeini“, erschienen in einem obskurem Verlag mit dem Namen mhaditec „in Kooperation mit dem Islamischen Zentrum Hamburg“. Ich holte tief Luft vor Anspannung, kramte die geforderten acht Euro aus meinem Portemonnaie hervor und steckte das Objekt meiner Neugier in den Rucksack. Auf meinem Nachhauseweg, im Bus, nahm ich das rätselhafte Buch näher in Augenschein. Als ich zuhause angekommen war, hatte ich keinen Zweifel mehr. Bei meiner Entdeckung handelt es sich in der Tat um unverwechselbare mystisch inspirierte Liebesgedichte, die der Imam zum allergrößten Teil in den letzten Monaten seines irdischen Lebens verfasst hat. Sie tragen unverkennbar persönliche, um nicht zu sagen: intime Züge, haben ihre ausgeprägt eigene Handschrift und können nach menschlichem Ermessen keine Fälschung sein. Ich habe trotzdem noch eine halbe Nacht gebraucht, um mich davon zu überzeugen, dass ich auf keinen Schwindel hereingefallen bin, und um mir ganz sicher zu werden, dass ich einen bibliophilen Schatz erworben hatte: ein Zeugnis dafür, dass Imam Khomeini nicht nur ein Revolutionär im politischen Sinne war, sondern auch ein Revolutionär der Herzen.

Die Übersetzung, liebe Geschwister, ist allerdings unter aller Würde, weit unter der Würde eines Imam Khomeini. Es handelt sich keineswegs um eine Übertragung aus dem persischem Original, sondern um eine Säkundärübersetzung aus dem Englischen, aus der Feder des amerikanischen Khomeini-Verehrers Mohammad G. Legenhausen. Das Dilemma beginnt schon bei der Wiedergabe des Titels. Katajun Amirpur hat darauf hingewiesen, dass das persische Wort „bade“ – der Titel im Original lautet „badeye ishq“ – nicht nur das Getränk, sondern zugleich das Gefäß meint. Das deutsche Wort dafür ist „der Kelch“, abgeleitet vom lateinischen „calix“. Unsere christlichen Geschwister haben ein ähnliches Problem. In der Abendmahlszeremonie heißt es heute auch nicht mehr „das ist der Wein...“,

sondern „das ist der Kelch meines Blutes...“ In der deutschen Barockliteratur wurde der Kelch als Sinnbild oft gebraucht, und noch heute sprechen wir vom „Kelch des Schicksal“, vom „Kelch der Liebe“ und vom Blütenkelch. Das Wort hat einen sakralen und feierlichen Klang und hätte als Titel wunderbar zu Khomeinis poetischem Vermächtnis gepasst. Ein zentraler Begriff in seiner Poesie ist wie in jeder mystischen Dichtung „maschuq“, die Bezeichnung für das Objekt der Liebe, zu übersetzen mit „die Geliebte“, „der Geliebte“ oder „der über alles geliebte Schöpfer“. Die Iraner kennen in ihrer Sprache – Gott sei Dank – nicht das Problem des Genders, aber der ungenannte, wahrscheinlich von einem GoogleProgramm fehlgeleitete Übersetzer aus dem Englischen schafft eines. Mal ist sein geliebtes Gegenüber weiblich und mal männlich. Das klingt entweder peinlich oder nur komisch. Die Übersetzung als „Freund“ oder gar „Busenfreund“ ist gänzlich unmöglich. Mein dringender Vorschlag, liebe Schwestern, liebe Brüder, lautet darum: Bitte sorgt dafür, dass Khomeinis späte Gedichte so rasch wie möglich in einer angemessenen Übersetzung neu herausgegeben werden. Ich habe keinen Zweifel, dass wir in unseren Reihen ausreichend kluge Köpfe finden, die dieser Aufgabe gewachsen sind, zum Beispiel Schwester Fatemeh Attarbaschi, die als Redakteurin von „al-Fadschr“ immer wieder ihre feinsinnigen Übersetzerkünste unter Beweis gestellt hat.

Khomeinis Verse sind Altersgedichte reinsten Wassers, ähnlich wie Goethes „Westöstlicher Diwan“, der sich nicht von ungefähr auf Hafiz beruft und von ihm inspiriert wurde. Als Schöpfer seiner Ghaselen und seiner Rubaijat, der Vierzeiler, ist er ein würdiger Nachfahr der alten Meister Hafiz, Rumi und Saadi, kein Epigone, kein Nachahmer, sondern ein Erneuerer der klassischen Vorbilder. Der Imam hat seine Verse beileibe nicht nebenbei geschrieben, als spielerische Ablenkung von politischem Tagesgeschäft. Auf seine alten Tage hat er sich mehr und mehr aus der aktiven Politik zurückgezogen und sich mit umso größerer Hingabe seiner Poesie gewidmet. Er lebte in seiner ihm seit Jahrzehnten vertrauten „houze“ in Ghom in klösterlicher Zurückgezogenheit und hat sich offenkundig nicht mehr an den politischen Entscheidungsprozessen in Teheran beteiligt. Von den verhängnisvollen Beschlüssen in den letzten Wochen vor seinem Tod wie der Fatwa gegen Rushdie und den vielen Hinrichtungen findet sich in persönlichen Aufzeichnungen und in seinem letzten Brief an Fatima, der in dem Gedichtbuch abgedruckt ist, dazu kein einziges Wort.

In seinen im hohen Alter verfassten Liebesgedichten bricht Imam Khomeini ein in der islamischen Alltagskultur weit verbreitetes Tabu, das die Liebe zwischen älteren Menschen als anstößig empfindet. Anders als Hafiz, der sich in seinen Versen sein Leben lang als liebester Jüngling inszeniert, verhehlt der greise Imam sein Alter nicht, sondern kennt keine Scheu und keine falsche Scham, seine spätherbstliches Erscheinungsbild beim Namen zu nennen. Er wirbt dennoch um die Gunst seiner Liebsten, die man sich nicht als unberührte Paradiesesjungfrau vorstellen muss, sondern als Partnerin auf Augenhöhe und wohlmöglich ebenso hochbetagt wie ihr mystisch beseelten Verehrer. Die Verehrte ist ihm keineswegs zu Willen, sie quält ihn und verlangt ihm so manches Opfer ab, so als müsste er wie ein erschöpfter Hadschi sieben Mal zwischen den Hügeln von Saffa und Marwa hin und her rennen. Das Werben um die Gunst der Liebsten gleicht der Pilgerfahrt nach Mekka und bringt den Liebenden näher zu Gott, dem einzig wahren, dem ersten und dem letzten Geliebten. Erlauben Sie mir jetzt, ein von mir noch einmal überarbeitetes Gedicht zu zitieren.

Frühling im alter

Der Frühling ist gekommen. Im hohen Alter werde ich noch einmal jung. Ich möchte die Früchte meines Lebens ernten.

Ich setze mich in den Rosengarten, mitten unter Schwellende Knospen und sich öffnende Blüten.

Ich sonne mich im strahlenden Antlitz der Liebsten.

Vergessen sind die vergilbten Farben des Herbstes, sobald Mir ihre rosenroten Wangen entgegenleuchten.

Im Winter hatte ich meine Federn und meine Flügel verloren, aber jetzt im April träume ich noch einmal davon, mit meiner Liebsten unzertrennlich vereint zu sein.

Ich spüre, wie mir neue Federn und Flügeln wachsen. Ich schwing mich auf, ich fliege himmelwärts, um mit ihr im Himmel eins zu werden.

Vorsichtig nehme ich den Schleier aus ihrem Gesicht Und trinke mit ihr aus dem einen Kelch Der unerschöpflichen Gottesliebe. بهار جان

کنار یار بنشینم، ز عمر خود ثمر گیرم بهار آمد، جوانی را پس از پیری ز سر گیرم

به گُلشن بازگردم، با گُل و گلبُلان

در آمیزم به طرف بوستان، دلدار مهوش را به

Liebesgedichte des Imams

برگیرم خزان و زردی آن را نهم در
بُئُثت سر، روزی
که در گُلزار جان، از گل عذار خود خیر گیرم
پر و بالم که در دِی از غم دلدار پرپر شد
به فروردین به یاد وصل دلبر، بال و پر
گیرم به هنگام خزان، در این خراب آباد
بنشستم بهار آمد که بهر وصل او، بار سفر
گیرم اگر ساقی از آن جامی که بر
عشاق افشاند بیفشاند، به مستی از رُلُخ
او پرده بر گیرم

Imam Khomeini hatte offenkundig eine sehr feinfühlig, hingebungsvolle, weibliche Seele. Er zeigt sich in seinen mystischen Gedichten als Frauenkenner und versteher. Nach seinem Verständnis diente das Gebot, in der Öffentlichkeit den Hidschab zu tragen, dazu, die Würde der Frauen wieder herzustellen, die in seinen Augen durch das strikte Verschleierungsverbot des Schahs verletzt worden war. Während der Revolution lobte er die Schwestern für ihren Mut und bezeichnete sie sogar als ihre wichtigsten Antriebskräfte. Zwei Frauengestalten aus der schiitischen Heilsgeschichte gelten für ihn als Leitbilder: Fatima, die Tochter des Propheten, als Mutter, und Zaynab, ihre Tochter, als mutige, unerschrockene und leidenschaftliche Vorkämpferin für Gerechtigkeit – und für die Rechte der Frauen.

Khomeinis Liebesgedichte offenbaren ein gänzlich anderes Frauenbild, als ihm von seinen westlichen Widersachern unterstellt wird. Er bittet seine erdichtete und erträumte Liebesgefährtin, sich nicht allzu sehr zu zieren, er freut sich an der Locke, die sich aus ihrem Kopftuch herauswagt, er liebkost ihre Taille und nennt sie, wenn die Übersetzung nicht trägt, sogar seine Bettgefährtin. Im Gegensatz zum Christentum, das die Entdeckung des erotischen Begehrens unter dem Baum der Erkenntnis sogar zum Sündenfall schlechthin verdammt, werden Liebe und Sexualität nicht verteufelt, sondern als Gleichnis und als Vorgeschmack für die Freuden des Paradieses verklärt. Man könnte an eine Dreiecksbeziehung zwischen der Frau, dem Mann und Gott, ihrem Schöpfer und Erhalter, denken. Die Paarbeziehung zwischen den sich gegenseitig anziehenden Geschlechtern ist ein

SPEKTRUM IRAN 34. Jg. Nr. 2–2021 169

Spiegelbild, ein Gleichnis für die Liebe Gottes zu den Menschen und umgekehrt. Sie beruht auf Gegenseitigkeit. Sehnsucht der Liebenden ist das Einswerden, die Vereinigung der Liebenden in der liebenden Umarmung Gottes. Dafür steht eines der letzten Gedichte des Imams.

Der Tag der vereinigung

Sei nicht traurig, die Tage unserer Trennung gehen zu Ende.

Unsere Sehnsucht erfüllt sich endlich.

Der Schleier vor deinem mondhellen Gesicht

Wird vom Glanz Deiner Augen hinweggewischt,
unser Kummer wird weichen.

Die Nachtigall wird ihr Liebeslied singen, und
der schwarze Rabe wird davonfliegen. Das Licht
Deines Antlitzes wird alles überstrahlen, die
Schurken verschwinden ebenso wie die düsteren
Wolken.

Die Zypresse wird sich vor dir
verneigen. Der Tag unserer Hochzeit
bricht an, wir sind nicht länger getrennt,
sondern für immer und ewig in Liebe
vereint.

روز وصل

غم مخور، آیام هجران رو به پایان می رود این
خماری از سر ما می گساران می رود
پرده را از روی ماه خویش، بالا می زند غمزه
را سر می دهد، غم از دل و جان می رود بلبل
اندر شاخسار گل هویدا می شود زاغ با
صد شرمساری از گلستان می رود محفل از
نور رخ او نورافشان می شود هر چه غیر
از ذکر یار، از یاد رندان می رود ابرها از نور
خورشید رخسار پنهان شوند پرده از
رخسار آن سرو خرامان می رود وعده

دیدار نزدیک است، یاران مژده باد روز وصلش
می رسد، ای تمام هجران می رود

Mit seinen Liebesgedichten fügt sich Imam Khomeini in seiner Bildsprache in die Tradition der tausendjährigen orientalischen Poesie ein. So erheben nicht nur die bis in Shakespeares „Romeo und Julia“ vorgedrungene Nachtigallen und Lerchen ihre Stimmen, sondern auch anderes Geflügel wie der eitle Pfau, der Unheil verkündende Rabe und die persische Variante des Vogel Phönix, Homa, geben Laut. Schmetterlinge umkreisen die brennende Kerzen, ehe sie wie im Goethes „Seliger Sehnsucht“ ihre Flügel im Feuer verbrennen und den Märtyrertod sterben. Immer wieder nennt sich der Liebende „madschnun“, verrückt, und nimmt damit Bezug auf die bis heute berühmteste Liebesdichtung des Orients, auf Nizamis Versepos „Laila und Madschnun“. Nicht zuletzt aus dem Koran holt sich der liebestrunkenen Imam immer wieder seine Inspirationen. Die im Koran hochgelobten und zu Musterbildern erkorenen Liebespaare wie Jussuf und Sulaika, Bilqis, die Königin von Saba, und der Prophet Salomon und nicht zuletzt Abraham und seine ägyptische Geliebte Hagar, die Mutter Ismails, sind in seiner Altersdichtung allgegenwärtig und bezeugen, wie sehr dieser außerordentliche Mensch bis in sein Innerstes vom Geist und vom Buchstaben unseres Heiligen Buches erfüllt war und ist und bleibt.

Imam Khomeini war ein Dichter, und ich bin es auch. Darum erlaube ich mir zum Ende meiner Anmerkungen aus Anlass seines Todestags, ein eigenes Gedicht zu zitieren, dass ich am 1. Februar 1979 geschrieben habe, dem Tag der Rückkehr Khomeinis aus dem französischen Exil nach Teheran.

Der revolutionär neuen Typs

Er betritt die Bühne nicht in Soldatenstiefeln.
Er kommt auf leisen Sohlen.
Er zieht seine Schuhe aus.
Er hält keine donnernden Reden.
Er schwört keine Rache.
Er schwingt kein Maschinengewehr.
Er predigt nicht das Schwert.
Er hebt seine Hand nicht zum Marschbefehl.
Er hebt seine Hand zum Segen.
Er kämpft nicht mit Waffengewalt.

Er kämpft mit den Engeln im
Bunde. Er ruft nicht zum
Barrikadenkampf. Er ruft zum
Gebet, er kniet nieder, in Demut
vor Gott, dem Gerechten, und
zwingt so den Stolz der Arier in die
Knie.

Peter

Schütt انقلابی از نوع

جدید

او بر صحنه می آید و نه با چکمه های
سربازان او با قدم های آرام می آید او کفش
هایش را در می آورد او سخنرانی های غرا
نمی کند او وعد و وعید انتقام نمی دهد
او هیچ مسلسلی را در هوا تکان نمی دهد
او به شمشیر موعظه نمی کند

او دستانش را برای صدور فرمان رژه و حمله بلند نمی کند
او دستانش را برای تقدیس و برکت بلند می کند او با
استمداد از خشونت سلاح نمی جنگد او دوشادوش
فرشتگان می جنگد او به نبرد سنگرها فرانمی خواند او به
نیایش می خواند او زانو می زند در کمال تواضع در برابر
خداوند آن برحق و به این ترتیب غرور آریایی را به زانو
درمی آورد

پتر شوت